

# Falsches Alter

Diskriminierung macht nicht vor dem Alter halt. Ein Skandal, den auf der diesjährigen Mitgliederversammlung der BG RuheständlerInnen Hanne Schweitzer aufzeigte

Hanne Schweitzer ist Vorsitzende des unabhängigen „Büro gegen Altersdiskriminierung“, Köln. Ihr Blickwinkel ist die alltägliche, strukturelle Altersdiskriminierung in der Bundesrepublik, die sie als „extrem“ bezeichnet. Vorab stellt sie fest, dass nicht nur SeniorInnen unter diesen Begriff fallen, sondern grundsätzlich jedes Lebensalter gemeint ist, wie z. B. im Falle des 18-jährigen, der zu alt ist für die Höhere Handelsschule, oder der 45-jährigen, die in Hamburg nicht mehr verbeamtet werden kann. Die Neufestlegung der Rente auf 67 Jahre sei dagegen kein einfacher Fall von Diskriminierung, sondern eine verdeckte Rentenkürzung, der es natürlich entgegenzutreten gelte.

Zurück zum Begriff (Alters)

**Diskriminierung:** In ihm steckt das lateinische Wort ‚aussondern‘, und zwar wegen bestimmter Merkmale. Jeder Diskriminierung, so Schweitzer, liegt eine Bewertung zu Grunde, wie ein Mensch zu sein hat. Die Merkmale sind aber immer gesellschaftlich bedingt und damit grundsätzlich veränderbar.

Hier erblicken die Seniorinnen und Senioren eine Chance, auf die Gesellschaft einzuwirken und für eine gerechtere Gesellschaft einzutreten. Man muss nur hingucken.

Die Beispiele häufen sich: U.U. werden Reiseversicherungen oder Haftpflichtversicherungen im Alter teurer, Gesundheitsvorsorge wird in bestimmten Fällen im Alter nicht mehr gewährt und anderes mehr;

auch gibt es eine Altersbegrenzung für bestimmte Ehrenämter (Schöffennamt, Telefonseelsorge); die Adoption von Kindern ist altersmäßig streng begrenzt. Sogar für die Tierhaltung, die Übernahme von Tieren aus Heimen, gibt es Beschränkungen. Insgesamt zeigt sich: Altersdiskriminierung und soziale Diskriminierung hängen zusammen. Simpler formuliert: Wer alt ist und weiblich, hat die schlechtesten Möglichkeiten, im Alter ein würdevolles, sinnerfülltes Leben zu führen, da Frauen im Schnitt kleinere Renten als Männer beziehen und zudem immer noch auf Grund ihrer Geschlechterrolle tendenziell Diskriminierungen ausgesetzt sind.

Abschließend noch ein Blick auf den Forderungskatalog, den Hanne Schweitzer aus dem Büro gegen Altersdiskriminierung mitbrachte. Er versteht sie als „mögliche Forderungen von Gewerkschaftern und Gewerkschafterinnen“.

Ich nenne hier aus Platzgründen nur drei von acht Punkten:

- ❶ Forderung Nr. 1: Erweiterung von Artikel 3 Absatz 3 im Grundgesetz um den Satz: „Niemand darf wegen seines Lebensalters benachteiligt werden“.
- ❷ Forderung Nr. 3: Novellierung des AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz). Schutz vor Diskriminierung wegen des Lebensalters beim Sozialschutz, bei der sozialen Sicherheit, in staatlichen und privaten Alterssicherungssystemen, bei der Gesundheitsversorgung, bei der ambulanten und stationären Pflege, bei den sozialen Vergünstigungen, bei der Aus- und Weiterbildung an Schulen und Universitäten, beim Zugang zur Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen.
- ❸ Forderung Nr. 7: Skandalisierung von leistungsmindernden Eingriffen ins Ren-



Altersdiskriminierung ist eine mediale Selbstverständlichkeit

ten- und Versorgungsrecht als strukturelle Altersdiskriminierung.

Das ist wie gesagt nur eine Auswahl von Forderungen, die aber für uns als Seniorinnen und Senioren von besonderer Trag-

weite sind. Forderung 3 enthält gleich eine Reihe von Knackpunkten. Für uns bleibt das Thema Altersdiskriminierung stets neu. Daher werden wir auch andere Aspekte und die anderen fünf Forderungen im Blick

behalten und in Zukunft thematisieren. Danke, Frau Schweitzer, für die engagierten Ausführungen!

BETTINA WEHNER-WÖBBECKING  
Ruheständlerin



**Her mit  
euren  
Sachen**

**aus  
Brokdorf-  
und  
Gorlebenzeiten**

Nachdem die Anti-AKW-Bewegung Geschichte geschrieben hat, ist es an der Zeit, die Geschichte der Anti-AKW-Bewegung zu schreiben und kulturgeschichtlich zu erzählen. Deswegen planen wir für 2013 eine Ausstellung zur Geschichte der norddeutschen Anti-AKW-Bewegung in Hamburg.

Wir, das sind die Bürgerinitiative „Altonaer Museum bleibt“ und der Verein KoALA, mit dem wir ein gemeinsames Projekt zur Vorbereitung der Ausstellung haben. Gemeinsam archivieren wir alle uns zur Verfügung gestellten Materialien aus dem Bereich der Anti-AKW-Bewegung und machen sie so für die geplante Ausstellung verfügbar.

Hierfür benötigen wir die tätige Mithilfe von euch, die ihr in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Brokdorf, Itzehoe, Hamburg, Hannover und in Gorleben demonstriert habt und in unendlich vielen, fantasievollen, militanten wie auch gewaltfreien Aktionen Widerstand gegen das Atomprogramm geleistet habt und noch bis heute leistet.

Wir brauchen eure Fahnen, Transparente, gelbe Tonnen, Helme und Säureschutzbrillen, um nur ein paar Dinge zu nennen, ebenso wie Plakate, Flugblätter, Broschüren, Schallplatten und Bücher aus dieser Zeit. Auch das Material der Atomkraftbefürworter ist uns willkommen.

Entgegengenommen werden die Sachen in Barmbek-Süd:  
Bartholomäusstraße 57 b, 22083 Hamburg  
Telefon 040-730 88 127 in der Zeit von Montag bis Freitag von 10-15 Uhr